

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **33=53 (1887)**

Heft 50

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einem Staate, zu dessen Verwaltung und Zahlungsfähigkeit Alles Zutrauen hat, ist es im Frieden leicht Anleihen abzuschliessen. Jeder, welcher es vermag, benützt gerne die Gelegenheit zu einer guten und sichern Kapitalanlage. Solche Anleihen werden im In- und Ausland rasch und oft weit überzeichnet. Schwieriger ist es bei drohendem oder bereits ausgebrochenem Krieg Geld aufzutreiben. In solchen Zeiten muss das Risiko des Gläubigers meist durch niedere Emissionsbedingungen und hohen Zins ausgeglichen werden. Oft ist der Geldbezug vom Ausland ganz gehindert. Der Staat ist dann ausschliesslich auf die Hilfsquellen des eigenen Landes angewiesen. Es ist wichtig, dass diesem für das Aufbringen der bedeutenden Geldsummen das Vermögen nicht fehle; dafür muss eine gute Finanzwirthschaft im Frieden sorgen. In dieser Zeit sind deshalb auch richtige Oekonomie im Staatshaushalt, Wahrung sämtlicher Interessen durch gute Gesetze, vortheilhafte Handelsverträge, angemessene Unterstützung von Handel, Industrie und von Allem was den Wohlstand des Landes zu fördern vermag, nothwendig.

Doch, wenn das Land auch wohlhabend ist, so kann es in dem Augenblick der Panik, welche der Kriegserklärung oft folgt, unmöglich sein, das Geld durch Anleihen aufzubringen.

In solchen Fällen haben sich die Staaten meist mit Ausgabe von Papiergeld, mit Zwangskurs beholfen. Mit letzterem können sie aber nicht verhindern, dass das baare Geld gegenüber dem Papiergeld im Kurse steigt und zwar wird dieses in dem Masse der Fall sein, als das Papiergeld sich vermehrt und die Hoffnung schwindet, dass der Staat dasselbe in absehbarer Zeit einzulösen vermöge.

Der Anforderung, den Wohlstand des Landes durch übermässige Militärausgaben nicht zu ruinieren, sind die eidg. Räthe bisher auf das Genaueste nachgekommen. Viele wichtige und von den Militärs als nothwendig anerkannte Ausgaben (z. B. Schaffung einer zweckmässigen Landesbefestigung) sind, um die Staatsfinanzen zu schonen, nicht gemacht worden. Unser Militär-Budget hätte auch in den friedlichsten Zeiten kaum geringer sein können, als es in den letzten Jahren war. Alles kann man auch dann nicht dem lieben Gott überlassen. Ueberdies ist Militärinstruktion als ein so wirksames Mittel der Volksbildung anerkannt, dass man dieselbe schon aus diesem Grunde nicht ganz vernachlässigen darf.

Auf jeden Fall hat der Kriegsmoloch den Wohlstand unseres Landes nicht verschlungen. Sollte dieser gegen früher zurückgegangen sein, so müsste dieses auf Ursachen, die ausser dem Bereich unserer Besprechung liegen, zurückzuführen sein.

Oft hört man den Ausspruch: Bei der Gefahr

des Vaterlandes werde jeder das Seinige beitragen, jeder werde bereit sein dem Vaterland jedes Opfer an Gut und Blut zu bringen. Wir achten den Ausdruck solcher Gesinnungen, gleichwohl sind solche Aeusserungen mit einiger Vorsicht aufzunehmen.

An der Opferfreudigkeit des Schweizervolkes zweifelt Niemand. Dieselbe hat sich schon oft bewährt, wenn es sich darum handelte, durch Unglück, Ueberschwemmung, Feuer und andere Unfälle bedrängten Bundesbrüdern beizustehen. In der Gefahr des Vaterlandes wird jeder bereit sein jedes Opfer zu bringen, welches er vermag. Was der Staat aber braucht, ist baares Geld: Gold oder Silber. Dieses ist schwer aufzubringen. Das Land ist heutigen Tags mit Banknoten überschwemmt. Diese Werthzeichen werden in Kriegszeiten wenig geschätzt. Mit der Kriegserklärung verschwindet das baare Geld aus dem Verkehr. Was der Einzelne allenfalls besitzt, behält er gern, wenn er es vermag als letzten Nothpfennig zurück, denn Niemand weiss, was die Zukunft bringt.

Die Verlegenheit, welche sich aus dem Mangel an baarem Geld im Kriegsfall bei uns ergeben dürfte, wäre um so grösser, als Alles, was aus dem Ausland bezogen werden muss, in baarem Geld bezahlt werden muss. Da werden weder Gutscheine noch Banknoten angenommen. Solche Ankäufe müssen aber gemacht werden, wenn nicht Heer und Einwohner an den dringendsten Bedürfnissen Mangel leiden sollen. Es wird dieses klar, wenn wir bedenken, dass die Schweiz beinahe ihren ganzen Getreidebedarf aus dem Ausland bezieht. Ueberdies wird man viele andere Bedürfnisse, wie Salz, Steinkohlen, Salpeter, Blei, Kupfer, Eisen u. s. w. einführen und baar bezahlen müssen.

Unter diesen Verhältnissen dürfte es gerechtfertigt sein, wenn dieses militärische Fachblatt sich auch mit der Banknoten-Frage etwas beschäftigt.

(Schluss folgt.)

Studien über Felddienst. Auf Grund der Felddienst-Ordnung vom 23. Mai 1887. Von J. v. Verdy du Vernois, Generallieutenant und Gouverneur von Strassburg i. E. II. Heft, mit einer Skizze. (Theil III. 2. der Studien über Truppenführung.) Berlin 1887. E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 2. —

Dem zweiten Hefte der „Studien über Felddienst“ ist dasselbe taktische Beispiel wie dem ersten Heft zu Grunde gelegt.

An Hand des Marschbefehls der Division für den zweiten Operationstag, des zugehörigen Avantgarde-Befehles, der Befehle für das selbstständig aufklärende Kavallerie-Regiment und für eine Seitenkolonne wird zunächst die Befehlser-

theilung gemäss den Bestimmungen der neuen Felddienst-Ordnung einer eingehenden Besprechung unterzogen.

Meldungen über das Anrücken überlegener feindlicher Kräfte veranlassen sodann erneute Befehle an die einzelnen Glieder der Division: zunächst den Befehl zum Einstellen des Vormarsches, sodann den Befehl zum Bezug und zur Einrichtung einer Stellung und zu deren Sicherung durch Vorposten.

Aus letztem Befehle gehen der Avantgarden-Befehl und der Vorposten-Befehl hervor, welche bei der augenblicklichen Kriegslage wiederum Sicherungsmassregeln ganz anderer Art verlangen, als die im ersten Heft besprochenen, sodass man, wenn mit den stets wechselnden Verhältnissen des Felddienstes der Ausdruck „System“ überhaupt vereinbar wäre, dies als ein drittes Vorpostensystem bezeichnen möchte.

Während nämlich im ersten Heft am Abend zur Sicherung der Ruhe gleichzeitig zur Anwendung kommen:

1. die weit vorgeschobenen „Vorposten der selbstständigen Kavallerie“;

2. zur unmittelbaren Sicherung der ruhenden Division die „gemischten Vorposten“, und zwar Vorpostenkompanien mit beigegebenen Meldereitern oder schwachen Kavallerieabtheilungen; fällt diesmal bei der Nähe des Feindes das Vorschieben von selbstständiger Kavallerie für den Vorpostendienst aus und die Sicherung wird ausschliesslich durch „gemischte Vorposten“ besorgt. Die Kavallerie ist jedoch diesmal dem Vorpostenkörper in einem Anzahl-Verhältniss beigegeben, dass sie sich als „Vorposten-Kavallerie“ unter ihrem eigenen Kommandanten vor der ihr als Rückhalt dienenden Linie der Vorposten-Kompanien etablirt und bis zum Einbruch der Dämmerung den Aufklärungs- und Sicherungsdienst versieht, worauf dann die Vorposten-Kompanien mit ihren beigegebenen Reitern diese Aufgaben übernehmen und die Vorposten-Kavallerie bis zum Tagesanbruch zum Gros der Vorposten einrückt.

Da bisher bei unsern grössern Truppenübungen weder ein kriegsmässiger Gefechtsabbruch, noch ein kriegsmässiger Uebergang zur gesicherten Ruhe zur Darstellung gelangen konnten, so muss es uns desto willkommener sein, in Verdy's Studien alle Details dieser wichtigen und besonders für die Befehlsertheilung so schwierigen Verhältnisse klargelegt zu finden. Ss.

Das Kriegsspiel für Reserve- und Landwehr-Offiziere. Von Berghaus, Major und Bezirkskommandeur. Berlin, E. S. Mittler & Sohn.

Zunächst führt uns der Verfasser ohne Hehl die Gründe an, warum im Berufs-Offizierskorps

dem Kriegsspiel im Allgemeinen wenig Interesse entgegengebracht wird und gibt als Hauptursache hievon an, dass das Offizierskorps — Lustige und Unlustige —, sowie auch der Leitende zum Kriegsspiel kommandirt, dazu noch auf eine ganz bestimmte Zeit kommandirt werden.

Viel grössere Resultate verspricht sich der Verfasser von der auf Freiwilligkeit basirten Bethätigung lernbegieriger Theilnehmer.

Einen in diesem Sinne angestellten Versuch im Kriegsspiel, an dem sich nicht Berufsoffiziere, sondern im Milizverhältnisse stehende Reserve- und Landwehr-Offiziere bethätigten, beschreibt der Verfasser an Hand des durchgenommenen Beispiels in allen Details.

Freilich scheint der Verfasser in seiner Verehrung des Kriegsspieles etwas weit zu gehen, wenn er demselben, richtig geleitet, grössere Belehrungskraft zuschreibt als dem Manöver. Taktischen Uebungen irgend einer Art im Terrain muss doch von unserem Standpunkte aus der Vorrang vor Uebungen auf Plänen zugesprochen werden, sonst könnten bald gar eigenthümliche Anschauungen vom Felddienst Platz greifen. Ss.

Frankreich und die französische Armee. Sattelbuch für den Feldgebrauch. Vierzehnte Auflage. Leipzig 1887, Heinrich Meyer. Preis Fr. 1. 50.

Das Büchlein ist bestimmt im Kriegsfall während der Eisenbahnfahrt durchgelesen zu werden. Sein Zweck ist, einen Ueberblick über die militärischen und lokalen Verhältnisse Frankreichs zu geben. Bei dem Kundschaftsdienst der Reiterei wird dasselbe gute Dienste leisten können. Als Inhalt finden wir in wenig Worten angegeben: 1. die Merkmale für die Beurtheilung der Stärke, Absicht und Stellung des Feindes; 2. die Organisation der französischen Armee; 3. Anzug und Gradabzeichen; 4. der Aufklärungsdienst der französischen Kavallerie-Divisionen; 5. der Marsch und Marschsicherungsdienst; 6. der Kantonnements-, Lager- und Vorpostendienst; 7. die Gefechtstaktik der Infanterie, Kavallerie und Artillerie; 8. Telegraphen, Strassen und Eisenbahnen; 9. Kriegführende, Parlamentäre, Spione, Gefangene; 10. Sammlung der wichtigsten französischen Redensarten, um Einwohner und Gefangene zu examiniren, Requisitionen einzutreiben, Bedürfnisse zu bestellen u. s. w. Bezeichnend ist der Satz: „Faites savoir à la population que si l'on nous attaque, elle s'en repentira cruellement.“ 11. Ordre de bataille der 6 französischen Kavallerie-Divisionen; 12. Ordre de bataille der französischen Armee. Repertorium der Infanterie (144 Regimenter), der Jäger (30 Bataillone), der Zuaven (4 Regimenter), der Turkos (4 Regimenter), der leichten afrikanischen

Infanterie (3 Bataillone); der Kavallerie; der Feld- und Festungs-Artillerie; des Genie's; der Pontonniers-Regimenter und des Trains.

Als Anlage finden wir das telegraphische Alphabet (nach Morse'schem System); einen französischen Fahrschein; die Figur eines Biwaks der Kavallerie, der Infanterie und der Artillerie; ferner das Modell für die französische Meldekarte; eine kolorirte Tafel macht die Uniformen der französischen Soldaten ersichtlich.

Der Soldatenfreund 1888. Kalender für Soldaten.

Von P. Herm. Koneberg. Donauwörth, Verlag von L. Auer. S. 93. Preis 25 Cts.

Der Kalender ist für katholische deutsche Soldaten bestimmt. Derselbe enthält einige kleine Erzählungen, in welchen diesen Gottesfurcht als erste Tugend an das Herz gelegt wird. Der Kalender hat einen hübschen Umschlag in Farben-Druck und ist mit einigen Bildern von Kaiser Wilhelm, Papst Leo u. s. w. geziert.

Das Wurfffeuer im Feld- und Positionskriege, insbesondere beim Kampfe um Feldverschanzungen. Gelegentlich der Preisaufgaben für Artillerie-Offiziere 1885—87 mit dem Preise gekrönt. Von Leydhecker, Major des nassauischen Feldartillerie-Regiments. Mit 1 Tafel in Steindruck. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, kgl. Hofbuchhandlung. Preis Fr. 3. —

(Mitgeth.) Eine der von der kgl. Generalinspektion der Artillerie den Artillerie-Offizieren gestellten Preisaufgaben war dem „Wurfffeuer im Feld- und Positionskriege“ gewidmet; die mit dem Preise gekrönte Abhandlung veröffentlicht nunmehr der Verfasser, Adjutant der Generalinspektion. Er erörtert die Gründe, warum das rasante Feuer der Feldgeschütze einer Ergänzung durch Vertikalfener bedarf, prüft das beste dazu geeignete Kaliber und entwirft die dafür zu treffende Organisation von Wurfbatterien.

Unterrichtsbuch für freiwillige Krankenpfeleger.

Mit 39 Abbildungen im Text. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, kgl. Hofbuchh. Preis Fr. 1. 10, in ganz Leinwand gebunden Fr. 1. 50.

(Mitgeth.) Ein „Unterrichtsbuch für freiwillige Krankenpfeleger“, welches allen in den zahlreichen der Krankenpflege gewidmeten Vereinen thätigen Männern und Frauen eine zugleich wissenschaftliche und praktische Belehrung darbietet, war um so wünschenswerther geworden, aber zugleich auch um so treffender und leichter zu bearbeiten, nachdem kürzlich das preussische Kriegsministerium für die demselben Dienst obliegenden Lazarethgehülfen ein solches Werk herausgegeben hatte, welches, nach dem Urtheil

der fachwissenschaftlichen Kritik „in jeder Beziehung zur Belehrung auch für das zivile Heilpersonal sich empfiehlt. Wer seinen Inhalt inne hat, wird stets auf diesem Gebiete dem Arzt zu helfen, dem Kranken zu rathen wissen.“ Aus diesem Werke ist daher ein Auszug als „Unterrichtsbuch für freiwillige Krankenpfeleger“ von ebenderselben amtlichen Stelle veröffentlicht und damit die einheitliche Handhabung der Krankenpflege in Deutschland wesentlich gefördert worden. Allen unter dem rothen Kreuze thätigen Krankenpfelegern bietet dieses Büchlein die werthvollste Belehrung und Anweisung für ihren schweren und edlen Dienst.

Schlachten-Atlas des neunzehnten Jahrhunderts.

Zeitraum von 1820 bis zur Gegenwart. 10. und 11. Lieferung. Leipzig, Iglau und Wien. Verlag von Paul Bäuerle. Preis der Lieferung Fr. 2. 70.

Von den Plänen der wichtigsten Schlachten, Gefechte und Belagerungen mit begleitendem Texte nebst Uebersichtskarten mit kompendiösen Darstellungen des Verlaufes der Feldzüge ist eine neue Doppellieferung erschienen. Dieselbe enthält aus dem deutsch-dänischen Krieg 1864: die Gefechte bei Oberselk und Jagel am 3. Februar; aus dem nordamerikanischen Bürgerkrieg 1861—1865: die Schlacht bei Perryville am 8. Oktober 1862 und von dem Krieg 1866 in Oesterreich, Deutschland und Italien: die Schlacht von Königgrätz am 3. Juli 1866 (2 Pläne).

Was die schöne Ausführung der Darstellungen und die Kürze und Bestimmtheit des Textes anbelangt, schliesst sich diese Doppellieferung würdig den vorhergehenden an. Dieselbe bietet aber durch ihren Inhalt ein besonderes Interesse.

Die Schlacht von Perryville ist zwar keine der grössten den Zahlverhältnissen nach, wohl aber eine der blutigsten des nordamerikanischen Bürgerkrieges gewesen. Die Verluste betragen beiderseits 11—12%.

Eine Merkwürdigkeit ist, dass beinahe die Hälfte der Unionsarmee, das Gewehrfeuer und den Kanonendonner überhörend, an dem Kampfe nicht theilgenommen hat. Die Schuld wird dem Generalstab zugeschrieben.

Der Offensive des Generals Bragg gehen die Streifzüge (Raids) der Generale Forrest und W. Morgan in Tennessee und Kentucky (im Juli 1862) voraus. Dem Erfolg der Konföderirten folgt ihr Rückzug aus Kentucky, dessen Behauptung bei der Uebermacht des Gegners unmöglich geworden war.

Auch die Schlacht von Königgrätz, in welcher das Glück eine grosse Rolle spielte und die Ueberlegenheit des Schnellfeuers über die mit verzweifelter Tapferkeit auf Chlum unter-

nommenen Angriffe der Oesterreicher sich zeigte, verdient gerade heutigen Tages alle Beachtung. Es ist gewiss sehr sonderbar, dass jetzt, 21 Jahre später, viele hochstehende Offiziere wieder die Stosstaktik empfehlen, welche 1866 den Oesterreichern zum Verderben gereicht hat! Bei Obersek und Jagel hatte diese Taktik gegenüber dem dänischen Vorderlader und begünstigt von den Terrainverhältnissen zum Erfolg geführt, im Feldzug 1866 und besonders bei Königsgrätz war sie Ursache der Niederlage. Seite 11 der Beschreibung dieser Schlacht lesen wir: „Das 1. Korps in der Stärke von 24,000 Mann büsste in dem etwa 20 Minuten währenden Kampf (d. h. bei dem Angriff auf Chlum), dann auf dem Rückzuge bei Rozberitz und Woestar 279 Offiziere, 10,000 Mann und 23 Geschütze ein.“ — Und jetzt soll ein Verfahren, welches schon gegenüber dem Schnellfeuer des alten preussischen Zündnadelgewehres unmöglich war, gegen das Repetirgewehr angewendet werden? Es lässt sich leicht erkennen, wozu die Boulanger'schen massenhaften Bajonnettangriffe, welche auch bei uns bei dem diesjährigen Truppenzusammenzug geübt wurden, im wirklichen Gefecht führen würden!

Am Schluss unserer kurzen Besprechung wollen wir dem Wunsche Ausdruck geben, dass in den Plänen etwas mehr Höhenzahlen angegeben werden möchten. Es ist sonst unmöglich sich von dem Relief des Terrains ein richtiges Bild zu machen. Die Bemerkung bezieht sich nicht auf die Pläne von Obersek und Königsgrätz, sondern auf den von Perryville. Allerdings ist es möglich, dass auf dem dortigen Terrain niemals Höhenmessungen vorgenommen worden sind.

Wir wünschen dem fortschreitenden Unternehmen den besten Erfolg.

Deutscher Armeekalender 1888. Minden in Westphalen, J. C. Brun's Verlag. Preis 70 Cts.

Der Kalender enthält viele kleine Notizen über Ornithologie, Geflügel- und Bienenzucht, Jagd, Fischerei, Landwirthschaft und Garten; dann eine Anzahl kleine Erzählungen, Anekdoten, eine Eintheilung und die Standquartiere des deutschen Reichsheeres u. s. w. Nebst vielen sogen. Kalenderholzschnitten finden wir auch die verhältnissmässig gut ausgeführten Portraits sämtlicher Kommandanten der Armeekorps des deutschen Heeres.

Eidgenossenschaft.

— (Entlassungen.) Der Bundesrath hat beschlossen, es seien auf den 31. Dezember nachstehende Offiziere, vorbehaltlich die Bestimmungen des Gesetzes über den Landsturm, aus der Wehrpflicht zu entlassen:

A. Eisenbahnabtheilung: Hr. Major Schneider, Johann, in St. Gallen.

B. Infanterie. Die HH. Obersten: Diethelm, Hermann, in Lachen; de Guimps, Gustav, in Yverdon; Hug, Hermann, in Genf.

Die HH. Oberstlieutenants: Savary, Chr., in Faong (Genf); Bläsi, Joseph, in Lausanne; Fahrländer, Karl, in Aarau; Iselin, Rudolf, in Basel.

Hr. Hauptmann Wettler, Adolf, in Aarau.

C. Kavallerie. Hr. Hauptmann Gyr, Adalrich, in Einsiedeln.

D. Artillerie. Die HH. Obersten: v. Greyerz, Walo, in Lenzburg; Hammer, Bernhard, in Bern.

Hr. Oberstlieutenant Haag, Eduard, in Biel.

Die HH. Majore: Mooser, Walter, in Zürich; Tschertter, Otto, in Biel; Seiler, J. J., in Liestal; Passavant, Emanuel, in Basel; Gianini, Giulio, in Sobrio (Tessin).

Hr. Hauptmann Müller, Wilhelm, in Wyl.

Hr. Oberlieutenant Aebli, Heinrich, in Glarus.

E. Genie. Hr. Major v. Muralt, Hans, in Zürich.

Hr. Hauptmann Patry, Eduard, in Genf.

Hr. Oberlieutenant Schmid, Emil, in Zürich.

Hr. Lieutenant Bigler, Gottlieb, in Bern.

F. Sanität. Hr. Oberstlieutenant Dr. Keiser, Aug., in Zug.

27 Hauptleute der Sanität.

8 Pferdeärzte mit Oberlieutenants-Grad.

G. Verwaltungstruppen. Hr. Major Fröhlich, Otto, in Romanshorn, und die HH. Hauptleute: Kull, Johann, in Wohlen (Aargau); Schreiber, Karl, in Rigi-Staffel; Ziegler, Joseph, in Solothurn; Hotz, Franz, in Zug; Moser, Alfr., in Feuerthalen (Zürich); Biaggi, Giacomo, in Lugano, und Hr. Oberlieutenant Lohrer, Konrad, in Schaffhausen.

H. Feldprediger. Hr. Schönholzer, Gottfried, in St. Gallen.

J. Stabssekretäre. Hr. Lieutenant Weith, Louis, in Lausanne und Hr. Adjutant-Unteroffizier Anselmier, Gaston, in Bern.

— (Versetzungen zur Landwehr.) A. Infanterie. Hr. Hauptmann Flühler, C., in Stans.

B. Kavallerie. Hr. Hauptmann v. Jenner, Max, in Bern.

C. Artillerie. Die HH. Hauptleute: Studer, Adolf, in Thun; Haldimann, Adolf, in Münsingen und Légéret, Oscar, in Montreux.

Die HH. Oberlieutenants: Messikomer, Heinrich, in Uster; Schmid, Jakob, in Aarau; Sutermeister, Johann, in Luzern; Nussbaumer, Karl, in Hottingen; Weidenmann, August, in Neuenstadt; Gilli, Rudolf, in Sils, im Engadin; Leplattenier, Arnold, in Algier.

Hr. Lieutenant Bider, Jakob, in Langenbruck.

D. Genie. Die HH. Hauptleute: Schlatter, Johann, in Aussersihl; Kuhn, Heinrich, in Paris; Kunz, Alfred in Kempten und Verry, Henri, in Lausanne.

Die HH. Oberlieutenants: Masset, René, in Funchal; Simon, Charles, in Aubonne; Bienz, Harry, in Basel und Messerli, Oscar, in Genf.

Die HH. Lieutenants: Zehnder, Otto, in Zofingen; Wagner, Walter, in Lörrach; Strickler, Gottlieb, in Paris und Schärrel, August, in Luzern.

E. Sanitätstruppen. 41 Hauptleute der Sanität und ein Apotheker mit Hauptmanns-Grad.

Pferdeärzte: 1 Hauptmann und 9 Oberlieutenants.

F. Verwaltungstruppen. Die HH. Hauptleute: Jenny, Johann, in Murten; Biehly, Hermann, in Olten; Fleury, Albert, in Pruntrut; Salviani, Attilio, in Belinzona; Berger, Robert, in Erlach; Ochsner, Konrad, in Winterthur; Bach, Konrad, in St. Gallen; Eng, Alb., in Riesbach (Zürich); Lehmann, Alexander, in Langenthal; Golaz, Donat, in Orbe; Diener, Oskar, in Uster und Vital, Ludwig, in Chur.